

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 9

Artikel: Monte Cassino : Völkerschlacht, Völkerverständigung

Autor: Bollmann, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716128>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Monte Cassino – Völkerschlacht, Völkerverständigung

Von Dr Hans Bollmann, Küsnacht (ZH)

Während dieses Jahr die halbe Welt die Feier in der Normandie verfolgte und über der Frage der Teilnahme der Deutschen eine politische Diskussion entbrannte, gedachten in der Woche des 15. Mai 1994 in und um die süditalienische Stadt Cassino Deutsche und Alliierte vereint dem wohl längsten und blutigsten Ringen, das es im 2. Weltkrieg um eine Stellung gegeben hatte.

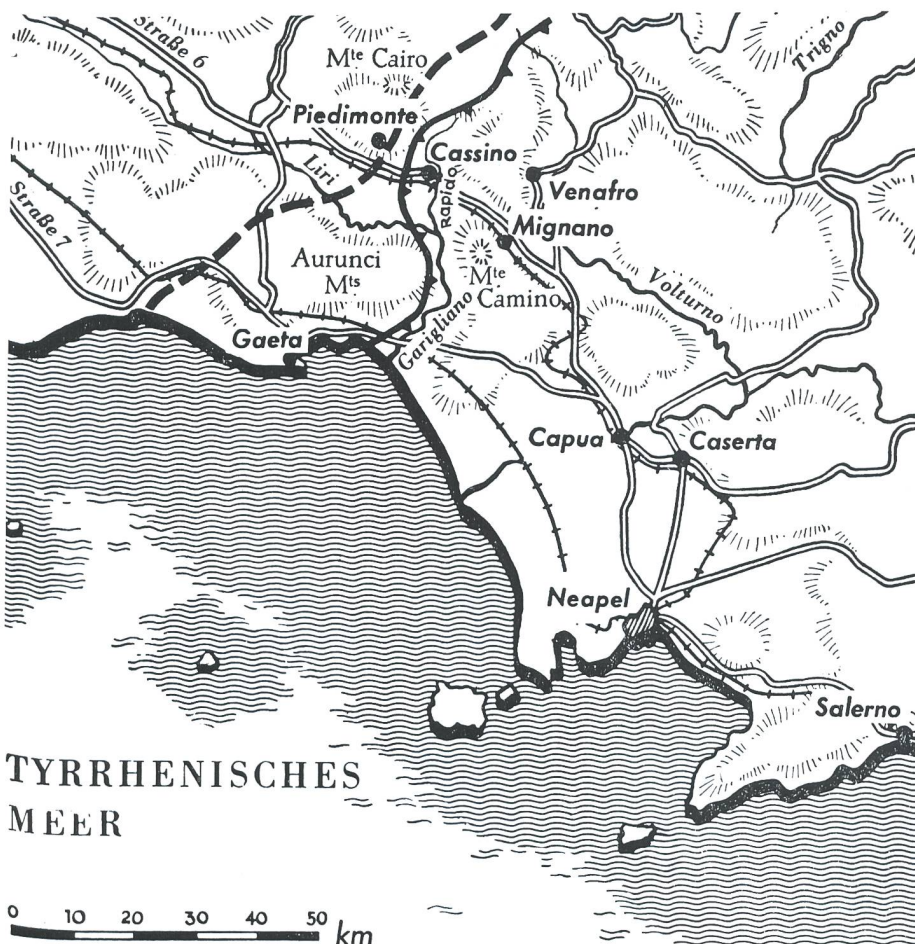
Viele Hunderte von Veteranen waren aus der ganzen Welt angereist, um der Toten zu gedenken. Die blauen Turbane der Inder waren an der offiziellen deutschen Gedenkfeier zu sehen, ehemalige deutsche Fallschirm- und Hochgebirgsjäger nahmen an der Commonwealth-Feier teil. Am Dienstag war der französische Tag, am Mittwoch der polnische. Ein weiterer Tag war offiziell für alle gemeinsam gedacht, und gegen Ende der Woche feierten die Amerikaner auf ihre Weise, immer alle mit den ehemaligen Gegnern und Verbündeten, mit denen sich aus dem gemeinsam Erlebten trotz Sprachschwierigkeiten rasch herzliche Gespräche ergaben. 50 Jahre nach der grössten Völkerschlacht des 2. Weltkriegs, an der auf alliierter Seite 26 Nationen teilgenommen haben sollen, Deutsche, Österreicher, Amerikaner, Engländer, Neuseeländer, Inder, Franzosen, Marokkaner, Algerier, Tunesier und viele andere. Eindrücklich ist diesbezüglich neben dem britischen auch der französische Friedhof in Ve-



Deutsche Gedenkfeier mit englischem Feldprediger und polnischer Delegation.

nafro. Die Namen auf den Grabsteinen weisen im französischen Kolonialreich rund um die Welt, in den Maghreb und den Pazifik, nach Hinter- und auch Westindien. Der Friedhof ist übrigens mit einer kleinen Moschee

und einer kleinen Kapelle zur Hälfte moslemisch, zur Hälfte christlich angelegt. Im wahrsten Sinne über den Gräbern fand auf den verschiedenen Soldatenfriedhöfen eine würdige, respektvolle und kameradschaftliche Begegnung statt. Auch die Polen, schon immer treue Besucher auf dem Friedhof auf dem Monte Cassino, waren stark vertreten, und man freute sich unwillkürlich über ihre Teilnahme, insbesondere natürlich auch an ihrer offiziellen Präsenz an der deutschen Feier.



Damals wenig Schlagzeilen

Natürlich gingen die Gedanken aller immer wieder zurück an die blutigen Kämpfe, die – Ironie des Schicksals – gerade wegen ihrer Härte im Publikum an Bekanntheitsgrad hinter der ungefähr gleichzeitig stattfindenden Landung in der Normandie zurücktreten und schon vor 50 Jahren zurückgetreten waren. Die Einnahme der Monte-Cassino-Stellung, der Durchbruch durch die sogenannte «Gustav-Linie» und der darauf folgende Einmarsch der Alliierten in Rom am 4. Juni 1944 machten nur kurz Schlagzeilen, ab dem 6. Juni dominierten die Meldungen aus der Normandie. Hätten die Deutschen in der Gustav-Linie und am Monte Cassino sich nicht so überaus hartnäckig verteidigt, wären die Alliierten sicher sehr viel früher und «publikums-wirksamer» in Rom ein- und dann den italienischen Stiefel hinaufmarschiert. Monte Cassino wäre dann als Sieg der Alliierten in Erinnerung geblieben. Aber es kam anders. Erinnern wir uns:

Langer Weg nach Rom

Anfang September 1943 hatten die Alliierten mit Italien einen Waffenstillstand geschlossen und waren auf dem europäischen Festland im Golf von Salerno gelandet, nachdem sie schon kurz zuvor von Sizilien nach Kalabrien

übersetzt hatten, beides in der Absicht, weiter nach Norden Richtung Deutsches Reich vorzustossen. Churchill war sehr für einen Vorstoss über Triest und das Laibacher Becken nach Wien, Stalin war gegen diese Stossrichtung, weil sie seinen westlich gerichteten Expansionsabsichten in die Quere kam, aber alle Alliierten waren sich einig, dass die Einnahme Roms ein politisch und propagandistisch wichtiges Ziel war. Auch der kommandierende amerikanische General Mark Clark war entschlossen, sich Rom als Trophäe zu holen. Nur, der Weg nach Rom erwies sich als lang. Dafür sorgte der deutsche Feldmarschall Kesselring, der – im Gegensatz zu Rommel – eine Verteidigung in Süditalien durchaus für möglich hielt und dies auch beweisen sollte.

Die bei Salerno gelandeten Amerikaner und Engländer (General Mark Clarks 5th Army) brachen nach bitteren Kämpfen aus dem Brückenkopf aus und stiessen nach Neapel vor und dann weiter nordwärts, bis sie Anfang Oktober am durch die Herbstregen angeschwollenen Volturno auf die erste von Kesselrings Verteidigungslinien stiessen. Die deutsche 10. Armee musste diese Volturno-Linie bis etwa Mitte Oktober halten, um dahinter in den Bergen die Bernhard-Linie aufzubauen, die wiederum dem Aufbau der am Monte Cassino verankerten Gustav-Linie zu dienen hatte. Hier, an der engsten Stelle Italiens, zwischen Formia im Westen und Ortona im Osten, wollten die Deutschen halten. Zeitplangerecht wichen sie ab dem 14.10.43 auf breiter Front auf die Bernhard-Linie südlich von Cassino zurück, kämpfend verfolgt von den Alliierten.

Unmittelbares Ziel der Alliierten war das Liri-Tal, das sie als «*Gateway to Rome*» betrachteten, weil hier mechanisiert bis nach Rom, aber auch bis in den Raum Anzio weitergestossen werden konnte. Nur: Dieses Tal wurde vom 516 m hohen Monte Cassino dominiert, wo oben das um 529 gebaute Benediktinerkloster regelrecht thronte. Und vor dem Monte Cassino und dem Liri-Tal musste die Bernhard-Linie genommen werden, dh die Mignano-Senke mit dem Monte Camino links und dem Monte Rotondo rechts und dem Monte Sammucro dahinter, alles Berge um 1000 m und höher – und dann war erst noch der Garigliano/Rapido zu überschreiten, ein beachtliches Flusshindernis entlang fast der ganzen Gustav-Linie!

Die Kämpfe der 5. US-Armee um die Bernhard-Linie, die am 1. Dezember begannen, waren hart. Die überwachsenen Ruinen des Ortes San Pietro Infine zeugen noch heute davon. Doch schliesslich wichen die Deutschen zurück, auf die letzte, die Gustav-Linie. Noch diese war für die Alliierten zu durchbrechen, dann würden sie nach Rom durchbrechen können! Es ging also um die Entscheidung, und diese musste Mark Clark gelingen! Entsprechend gross war der Aufwand: Eine amphibische Umgehung grossen Ausmasses sollte helfen. Der Angriff auf die Gustav-Linie mit drei Korps sollte zeitlich abgestimmt erfolgen mit einer Landung eines weiteren alliierten Korps hinter der Gustav-Linie, bei Anzio und Nettuno.

Ringens um den Monte Cassino

An der Cassino-Front selber sollte das französische Expeditionskorps (FEC) den Monte Cassino rechts umfassen. Sein Angriff begann am 12.1.44 und war dank den gebirgsfer-

ahren Truppen der 2^e DIM (Marokkaner) und 3^e DIA (Algerier) erfolgreich, die deutsche 5. Geb Div musste hinter den Rapido zurück. Nun hätte der Vorstoss des britischen X. Corps am linken Flügel über den unteren Garigliano erfolgen sollen, aber der Flussübergang gelang nicht und der Versuch des mittleren (amerikanischen) Korps, in der Nacht vom 21. auf den 22. Januar 1944 den Rapido südlich von Cassino zu überqueren und dann ins Liri-Tal vorzustossen, wurde gar zum Desaster: der Flussübergang bei S Angelo gelang der 36. US Div (Nationalgarde aus Texas) trotz schwerster Verluste nicht. Noch schlimmer: Auch das bei Anzio gelandete weitere Korps von Mark Clarks 5th Army hatte keinen Erfolg. Es wurde von den Deutschen mit rasch herbeigeführten Truppen abgeriegelt und beinahe wieder ins Meer zurückgeworfen. Eine direkte Entlastung der Cassino-Front ergab sich somit aus der Anzio-Landung nicht, und umgekehrt konnten die Truppen bei Anzio von Cassino her auch nicht direkt entlastet werden. Beide Fronten blieben, da zu weit auseinander, auf sich selber gestellt. Das lange, blutige Ringen um den Monte Cassino und die davorliegende Stadt Cassino begann nun erst recht.

Die alliierte Übermacht an fast allem war enorm, und das alliierte Artilleriefeuer brachte den deutschen Verteidigern grosse Verluste: «*Jedes herbeigeführte Battl* ist innerhalb 48 Stunden zerrieben. Es gibt keinen Schutz gegen dieses *überlegene Feuer*», heisst es beispielsweise im Kriegstagebuch des deutschen XIV. Pz Korps vom 2. Februar 1944. Der Berg wurde umgepflügt, nichts wuchs mehr. Ein heute 70jähriger Veteran der 71. Inf Div erzählte uns, dass er während den Monte-Cassino-Schlachten seinen 20. Geburtstag gefeiert hätte. An diesem Tag sei er vom Berg ins Tal hinuntergekommen, und er hätte dabei seit langem wieder grünes Gras und sogar Blumen gesehen. Deswegen sei dies für immer sein schönster Geburtstag geblieben.

Kloster in Schutt und Asche

Trotzdem fühlte sich der 79jährige Abt des Klosters sicher, nicht nur wegen der meterdicken Mauern, sondern auch weil er sich nicht vorstellen konnte, dass der Krieg so grausam und primitiv sein konnte, auch sein Kloster mit den unschätzbaren Kulturgütern zu erfassen. In der Tat blieb das Kloster vor-



Angehörige der 4. Indischen Division an der Commonwealth-Feier.

Aus einer Monte-Cassino-Gedenkrede

Nur ein Volk, das seine Toten ehrt, ist fähig, sich selbst zu achten und verantwortlich zu handeln für die nächste Generation

erst unberührt, obwohl es mitten in der deutschen Hauptkampflinie lag. Kein deutscher Soldat betrat es, keinerlei Stellung befand sich im oder am Kloster. Dann aber veranlasste der Kommandant des ad hoc zusammengestellten Neuseeländischen Korps (Neuseeländer und Inder) die Zerstörung. Am 15. Februar 1944 luden 255 Bomber ihre verheerende Fracht ab und legten das Kloster in Schutt und Asche. Militärischen Gewinn brachte die Zerstörung keinen – im Gegenteil: Die Deutschen hielten mit ihrem mittlerweile berühmt gewordenen Rgt 211 weiterhin in der Stadt, und oben auf dem Berg waren sie nun frei, die dicken Mauern der Klostersruine als formidable Deckung zu benutzen.

Einnahme

Eine weitere Cassino-Schlacht begann am 15.3.1944 mit noch mehr alliiertem Materialeinsatz und ganz massiven Flächenbombardierungen (carpet bombings), wie sie die Alliierten bald darauf auch in der Normandie praktizieren sollten. Dabei gelang es der überaus tapfer kämpfenden 4. Indischen Division gegen den Widerstand der neu zugeführten deutschen 1. Fallschirmjägerdivision, die nun die Verteidigung von Stadt und Monte Cassino übernommen hatte, den sogenannten Galgenberg (Hangman's Hill), Höhe 435, gleich unterhalb der Klostersruine zu nehmen. Diese selber aber blieb weiter in deutscher Hand.

Wiederum gruppieren die Alliierten um: Im Raum Cassino hatte das polnische II. Corps den Bereich des britischen Korps übernommen. Die Polen sollten nun die Ehre bekommen, Monte Cassino einzunehmen. Dies gelang ihnen Mitte Mai 1944 zusammen mit, resp dank dem FEC und dessen grossartigen Leistungen im Gebirgskampf. Das französische Korps brachte die Gustavlinie zum Einsturz, indem es den Monte Cassino westlich umging. Die Deutschen mussten Berg und Klostersruinen schliesslich am 18.5.44 den angreifenden Polen kampfflos übergeben. Am 23.5.44 begann auch der Ausbruch aus dem Kessel von Anzio. Rom fiel kurz darnach. ☒

ÜBERRASCHUNG

Es gibt kein Mittel und keine Methode, durch welche die Überraschung verunmöglicht würde. Nicht ihrem Eintreten, aber ihrer Auswirkung kann ich Halt gebieten... Ich selber bestimme den Grad der Wirksamkeit, welche die Überraschung für mich hat. Die Tiefe ihres Eindringens in mein Wesen und meinen Willen ist bestimmend.

Divisionär Edgar Schumacher (1897–1967)